Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 201 Januar / Februar 2016

Inhalt

Bergheimat

4 Bericht von der 42. Mitgliederversammlung
6 Daniel Glauser ist neuer Regionalbetreuer Jura/Romandie
6 Werner Tschannen ist neuer Revisor
7 Vorstandssitzung vom 20.10.2015
7 Vorstandssitzung vom 20.11.2015
8 Bericht von der Bio Suisse Delegiertenversammlung 2015
9 Bericht vom Regionaltreffen/Rencontre régionale du Jura
11 Bericht aus dem Wallis

Aus nah und fern

10 Homöopathische «Chügeli» auf Bergheimathöfen
12 Auf Märchentournée für die Bergheimat

13 **Geschichte**
14 **Bücherecke**
15 **Herausgepickt**
16 **Gedicht**
17 **Agenda**
18 **Marktplatz**
19 **Impressum und Adressen**

Bild Titelseite: Auf der Rigi. Bild: schwip

Sollen wir oder sollen wir nicht?

Sollen wir oder sollen wir nicht? Unsere älteste Kuh im Stall ist zehn Jahre alt. Sie gebar bereits sieben Kälber. Sie wurde auf einem Mutterkuhhof im Emmental geboren und dort als Mutterkuh gehalten, als Erstmelkkuh verkauft und ihre neue Heimat wurde das Luzerner Hinterland. Hier genoss sie ihr Dasein mit zwei weiteren Kühen. Die Sommermonate verbringt sie jeweils auf der Alp, was für sie bestimmt das Highlight des Jahres ist. Dort frisst sie den ganzen Tag frisches, grünes Gras mit vielseitig schmeckenden Kräutern und Blumen. Wenn man bedenkt, dass die Wohlfühltemperatur von Kühen, zwischen minus 10 und plus 20 Grad ist, so ist es ihr selten zu heiss oder zu kalt oben in den Bergen. Ich muss zugeben, es gab Sommer in denen es ihr wohl zu nass war, und sie Gras für ihren nötigsten Hunger frass und danach mit einem krummen Rücken wartete bis sie in den Stall zum Melken durfte. In ihrer Biografie wechselte sie mehrmals zwischen Mutterkuh und Mutterkuhhaltung mit ausmelken.

Sie gebar ihr letztes Kalb vor einem halben Jahr und wurde bis jetzt nicht mehr brünstig. Und jetzt...? Sind wir berechtigt unsere zehn Jahre alte Kuh, die uns fast jedes Jahr ein Kalb schenkte zu schlachten?

Wirtschaftlich gesehen, bringt sie nicht mehr ein, was sie vor ein paar Jahren eingebracht hat. Sie wird jeweils erst nach ein paar Monaten oder sogar erst nach einem halben Jahr brünstig und nimmt manchmal erst bei der zweiten oder dritten Brünstigkeit den Samen auf. Das heisst, sie ist lange galt und benötigt mehrmals eine Besamung. Man könnte sagen: Sie schaut gut für sich und hat jedes Jahr länger «Ferien».

Das Fleisch könnten wir gut selber gebrauchen oder als Trockenfleisch gut verkaufen.

Unsere Kinder und wir haben die Kuh ins Herz geschlossen und wollen sie nicht hergeben… und schon gar nicht ihr Fleisch essen.

Was möchte die Kuh? Vielleicht ist sie müde und möchte nicht jedes Jahr trächtig werden und die Strapazen einer Geburt mitmachen müssen. Die Kälber, die sie grosszieht werden mit der Zeit grösser und stärker, oft flüchtet sie oder schlägt das Kalb weg, wenn ihre Milch nicht mehr reicht und das Kalb nicht aufhört zu trinken.

Sie möchte da sein, fressen ohne trächtig zu werden und ohne Milch geben zu müssen. Kuhpension geht bei uns aber nicht. Wir haben einerseits keinen Platz und kein Geld sie bis zum natürlichen Tod zu füttern.

Andererseits könnten wir ein Kalb von ihr oder einer anderen Kuh aufziehen. Das würde bedeuten, dass das Kalb, das jeweils nach ein paar Monaten in die Metzg muss, länger leben würde und zur Kuh heran wachsen könnte...

...Unsere gute alte Kuh ist endlich wieder brünstig geworden. Also, wir probieren es nochmals und haben sie vor ein paar Tagen besamt, in der Hoffnung, dass sie uns im nächsten Herbst ein weiteres Kalb schenkt.

Monika Pfyl
Regionalbetreuerin Zentralschweiz

Die gute, alte Kuh Schnuggi (links) mit ihrer Herdenkollegin Manuela von der Bauernfamilie Pfyl. Bild: Monika Pfyl

Bericht von der 42. Mitgliederversammlung

An der Mitgliederversammlung im November 2015 wurde die negative Jahresrechnung gutgeheissen. Es fanden drei Verabschiedungen und Ersatzwahlen statt.

schwip Im frisch verschneiten Frutigen hat am 21. November 2015 die 42. Mitgliederversammlung MV der Schweizer Bergheimat stattgefunden. Die Präsidentin, Chiara Solari, begrüsste die Anwesenden. Es waren 53 Stimmberechtigte anwesend. Die Traktandenliste und das Protokoll der letzten MV wurden einstimmig genehmigt. Auch die Jahresberichte wurden ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen genehmigt.

Der Kassier, Emanuel Schmid stellte die Erfolgsrechnung und Bilanz vor. Es war die zweite Jahresrechnung, die er als Kassier für die Schweizer Bergheimat gemacht hat. Er dankte für die seriösen Rückzahlungen der Darlehen und betonte die sehr gute Zahlungsmoral der Darlehensnehmer. Leider müsse er den Abschluss 2015 mit einem Verlust von gut 15'000 Franken ausweisen, sagte er, und empfahl den Stimmberechtigten die Genehmigung der Jahresrechnung. Werner Klee, Revisor der Schweizer Bergheimat, verlas den Revisorenbericht. Die Jahresrechnung wurde im Anschluss ohne Fragen der Anwesenden genehmigt.

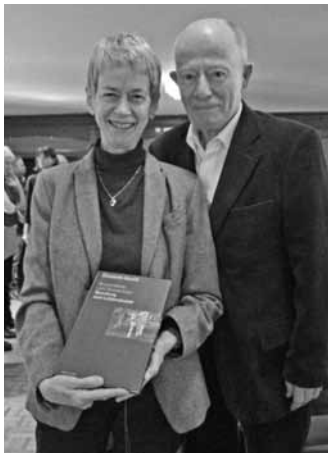
Emanuel Schmid stellte das Budget für 2016 vor und bemerkte, dass die Budgetierung der Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate immer schwierig sei, da dies von Jahr zu Jahr stark variieren könne. Die Stimmberechtigten genehmigten auch das Budget ohne Fragen einstimmig.

Den Mitgliederbeitrag beliessen die Versammelten bei 40 Franken pro Jahr.

An der Mitgliederversammlung gab es drei Verabschiedungen: der Rücktritt der Regionalbetreuerin Bern, Hanna Graf, der Rücktritt von Regionalbetreuerin Jura/Romandie Irina Brülisauer und der Rücktritt von Revisor Marcel Liner, der nicht anwesend sein konnte.

Die Präsidentin dankte der «nicht-Bäuerin» Hanna Graf für ihren Einsatz und erinnerte an die gute Einführung von Hanna durch Ernst Allenbach. Weiter fügte sie an, Hanna habe eine grosse Begeisterung für die Regionalbetreuung gehabt und sich darüber hinaus den Themen Generationenwechsel/Betriebsübergabe gewidmet. Der spontane Jodel von Hanna an einer Vorstandssitzung auf dem Schiff bleibe ihr in guter Erinnerung.

Der Vize-Präsident, Rolf Streit, verabschiedete Irina Brülisauer. Auch wenn der Jura für einige abgelegen sei, so sei er doch für



Impressionen von der Mitgliederversammlung 2015
Alle Bilder: schwip

Irina, der zentrale Punkt. Als Sprachvermittlerin zwischen der Romandie und der Deutschschweiz, wünsche er ihr auch in Zukunft viel Erfolg mit ihrer neuen Aufgabe als Englischlehrerin an der Volkshochschule im Jura. Er dankte Irina für ihre Genauigkeit insbesondere bei finanziellen Angelegenheiten, für die kritischen Fragen und das hartnäckige Vertreten ihrer Meinung.

Hansruedi Roth, Regionalbetreuer Bern, verabschiedete den nicht-anwesenden Revisor Marcel Liner. Marcel Liner, der heute bei Pro Natura für die Agrarpolitik verantwortlich sei, und in dieser Funktion auch gemeinsam mit Hansruedi Roth in der Agrarallianz vertreten ist, werde sich daher sicherlich auch weiterhin für die ökologische Landwirtschaft einsetzen.
Walti Hitz, offerierte den Zurückgetretenen spontan von seinen mitgebrachten Kaki-Früchten.

Für die frei gewordenen Posten, wurden neu gewählt: als Regionalbetreuer Bern der ehemalige Revisor und ad interim Kassier Heiri Murer, für die Regionalbetreuung Jura / Romandie Daniel Glauser und als Zweit-Revisor Werner Tschannen, der leider nicht anwesend sein konnte.
Im Amt bestätigt wurden Ueli Künzle, Sekretär der Knospe-Kommission und Donata Clopat, Regionalbetreuerin Graubünden.

Unter Varia erzählte die Präsidentin von zwei E-Mails, die kurzfristig von nicht-anwesenden Mitgliedern eingegangen seien. Diese forderten eine Liste mit Agrotourismus-Angeboten auf Bergheimat-Betrieben. Der Vorstand schlug vor, auf der Website darauf hinzuweisen und eventuell die Betriebe-Liste mit weiteren Infos zu ergänzen. Weiter wies die Präsidentin darauf hin, dass Anträge frühzeitig eingereicht werden müssen.
Armin Capaul machte auf seine Hornkuh-Initiative aufmerksam und dass man den Hornkalender 2016 bei ihm bestellen könne.
Rolf Streit erzählte von positiven Rückmeldungen mit Touristen, die ihn auf seine behornten Tiere ansprachen.
Elisabeth Bardill berichtete, dass das Bildungszentrum Palottis in Schiers neu einen Stall für behornte Kühe baue, was als grosser Fortschritt zu gewichten sei.
Ernst Allenbach gab einige Anekdoten zum Besten, die sich in seit Generationen vergangener Zeit, in den Hinterstuben im Landhaus Adler, wo die MV stattgefunden hat, ereignet hatten.
Das gemeinsame Mittagessen und der Austausch untereinander bildeten den Abschluss der MV 2015.

Bergheimat

Daniel Glauser ist neuer Regionalbetreuer Jura / Romandie

schwip Der 41-jährige Daniel Glauser bewirtschaftet seit 2013 mit seiner Familie einen Demeterbetrieb in der Bergzone 1 im Berner Jura. Daniel Glauser ist als Quereinsteiger zur Landwirtschaft gekommen. Der ausgebildete Schmied und Bauingenieur aus Bern arbeitete bis 2013 im Bereich Lärmschutz beim Amt für Umweltschutz in Bern.
Zusammen mit seiner Frau Anna, die auf einem Nachbarbetrieb aufgewachsen und gelernte Landwirtin ist, führt Daniel Glauser den Hof «La Source» in Renan im Berner Jura. Die Bauernfamilie lebt mit ihren drei Kindern, die in Renan zur Schule gehen, auf dem rund 35 Hektar grossen Pachtbetrieb. Auf dem Hof arbeiten zudem eine betreute Person und eine Teilzeitangestellte. Daniel Glauser und seine Familie betreiben hauptsächlich Milchwirtschaft mit Original Braunvieh. Zudem halten sie auch Saanen-Ziegen, Mastschweine, bauen Dinkel an und zur Selbstversorgung Kartoffeln, Karotten und Zwiebeln. Die Biomilch wird in der regionalen Käserei in St. Imier zu Bio-Renan-Käse und Tête de Moine verarbeitet. Rind- und Schweinefleisch setzt der Betrieb via Direktvermarktung ab.

Die Bergheimat hat Daniel Glauser über seine Schwiegermutter kennengelernt und über die Vermittlung einer Betriebshelferin ist ein näherer Kontakt entstanden. Zu seiner Motivation sich in der Bergheimat zu engagieren meint er: «Als Regionalbetreuer komme ich ab und zu vom Betrieb weg, kann mich mit anderen austauschen und lerne neue Leute kennen.»

Irina Brülisauer übergibt an Daniel Glauser. Bild: schwip

Werner Tschannen, der neue Revisor. Bild: zVg

Werner Tschannen ist neuer Revisor

schwip Der 56-jährige Werner Tschannen aus Höngen oberhalb Laupersdorf SO, ist von der Mitgliederversammlung im November als neuer Revisor gewählt worden. Zusammen mit dem weiterhin amtierenden Revisor Werner Klee, wird er künftig die finanziellen Geschäfte der Bergheimat prüfen. Werner Tschannen bringt eine kaufmännische Ausbildung mit und Erfahrung als Heimleiter und Verantwortlicher für Finanzen und Personal.

Seit mehreren Jahren führt Werner Tschannen zusammen mit seiner Partnerin Brigitte Bader nach eigenen Angaben eine «Kleinlandwirtschaft mit bis zu 50 Fleischschafen, Gemüse und Obst» in biologischer Bewirtschaftung.

Im Jahr 2011 ist Werner Tschannen durch eine Anzeige im A-Bulletin Mitglied bei der Schweizer Bergheimat geworden. Seine Motivation für das Engagement als Revisor bei der Bergheimat ist Unterstützung bieten zu können für landwirtschaftliche Kleinbetriebe, die zunehmend unter erschwerten Bedingungen arbeiten. Da er in den nächsten Jahren im angestammten Beruf kürzer treten will und die landwirtschaftlichen Tätigkeiten mehr Raum haben werden, freut er sich sehr auf seine neue Aufgabe bei der Bergheimat.

Vorstandssitzung vom 20.10.2015

Von Geschäftsführer Thomas Frei Wetter gut, Essen gut, Leute gut. So oder ähnlich kann die Vorstandsitzung vom 20. Oktober umschrieben werden.
Leider ist nicht immer alles gut. An dieser Sitzung mussten gleich zwei Gesuche behandelt werden, welche um einen Schuldenerlass anfragten. Das heisst die Gesuchssteller haben vor einigen Jahren von der Bergheimat ein Darlehen bekommen und können oder möchten jetzt die ausstehende Amortisation nicht mehr bezahlen. Der Vorstand hat lange diskutiert und nach tiefgründigen Überlegungen entschieden. Wenn den Betrieben die Schulden erlassen werden, würden andere Betriebe bestraft, welche um ein Darlehen anfragen, da dieses Geld nicht mehr für weitere Darlehen zur Verfügung stehen würde. Zudem ist die Bergheimat gegenüber seinen Mitgliedern, Spendern und Geldgebern verpflichtet, sorgfältig mit den Finanzen umzugehen. Aus diesen Solidaritäts-Überlegungen, wurden beide Gesuche abgelehnt. Da der Vorstand die Betriebe aber trotzdem nicht im Stich lassen wollte, wurde ihnen die Möglichkeit von einer Stundung oder Ratenzahlung ermöglicht.
Ein grosses Traktandum war an dieser Sitzung auch die Vorbereitung der MV in Frutigen. Wer macht was, mit wem, wann, wo, wieso, weshalb und überhaupt.
Unser Bio Suisse Verantwortlicher Ueli Künzle musste berichten, dass die Bergheimat auf 2016 einen Delegiertensitz in der Bio Suisse verliert. Dies nicht weil die Bergheimat schlechter oder kleiner geworden wäre, sondern weil andere Mitgliederorganisationen grösser geworden sind und somit Anrecht auf mehr Sitze haben. Ueli versuchte dem Vorstand der Bergheimat den komplizierten «Schlüssel» zur Aufteilung der Delegiertensitze in der BIO Suisse zu erklären, dies würde aber hier den Rahmen sprengen.

Vorstandssitzung vom 20.11.2015

Von Geschäftsführer Thomas Frei Die letzte Sitzung im Jahr findet jeweils am Ort der MV statt. Dieses Jahr trafen wir uns am Freitag in Frutigen im schönen Berner Oberland.
Bei den Gesuchen hatte aber die Innerschweiz die Nase vorne. Gleich zwei Betriebe, beide mit wunderschönem Ausblick auf den Vierwaldstättersee, standen auf der Traktandenliste. Dem einen Betrieb konnte ein Darlehen zugesichert werden für den Bau eines Wohnhauses. Dem zweiten Betrieb musste leider ein negativer Bescheid mitgeteilt werden. Weshalb? Es handelte sich ebenfalls um ein Wohnhaus-Neubau. Es wurde aber um einen nicht zurückzuzahlenden Beitrag ersucht. Der Vorstand war nach langen und emotionalen Diskussionen der Meinung, dass mit Finanzbeiträgen den Bergheimatbetrieben Hilfe und Unterstützung geboten werden soll. Beim Gesuch war aber kein vernünftiges Verhältnis zwischen Bausumme und dem erfragten Beitrag gegeben. Deshalb der negative Entscheid.
Aus dem EEF erneuerbare Energie Fonds konnte einem Betrieb im Jura ein Beitrag für die Holzheizung zugesichert werden. Der EEF kommt auch bei Holzheizungen zum Tragen. Voraussetzung ist, dass das Holz aus dem eigenen oder sicher aus dem kleinräumigen regionalen Wald kommt. Diese Voraussetzungen waren bei diesem in Alleinlage, direkt am Doubs gelegenen Betrieb, erfüllt.
Unser langjähriger Revisor Marcel Liner hat vor einiger Zeit seinen Rücktritt bekannt gegeben. Sein Engagement sei an dieser Stelle recht herzlich verdankt. Mit Werner Tschannen konnte dem Vorstand ein kompetenter Nachfolger präsentiert werden, welcher auch der Mitgliederversammlung zur Wahl vorgeschlagen wurde.

Delegiertenversammlung Bio Suisse. Bild: Bio Suisse

Bericht von der Bio Suisse Herbst-Delegiertenversammlung 2015

Von Ueli Künzle

Die DV verabschiedete das Budget 2016, das einen etwa vier Prozent höheren Ertrag vorsieht. Dabei sollen die Beiträge zur Stärkung der Mitgliedorganisationen verdoppelt werden und so die Bedeutung der regionalen Organisationen gefördert werden.
Die Delegierten sprachen sich mit deutlichem Mehr gegen die Zulassung des Spermasexing aus. Mit diesem Verfahren wird in der Rindviehzucht durch «Sortieren» der weiblichen und männlichen Spermien für die künstliche Besamung besonders in der spezialisierten Milchviehzucht die Anzahl der weiblichen Kälber gefördert und die Anzahl von «wertlosen» männlichen Kälbern reduziert. Der jetzt eingeschlage Weg führt vermehrt zur Zucht von Zweinutzungsrassen, bei denen sich die Munikälber besser zur Mast eignen. Dadurch können die Anforderungen einer tiergerechten und klimaschonenden Landwirtschaft eher erfüllt werden.
Der Grand Prix Bio Suisse geht dieses Jahr an Iris und Bernhard Hänni aus Noflen BE, die ihre Ackerflächen pfluglos bearbeiten. Dadurch können die Kosten gesenkt, die Pflanzen gesundheit verbessert und die Bodenerosion reduziert werden.
Die vom Vorstand gewählten Mitglieder der Fachgremien müssen von der DV bestätigt werden. Das Qualitäts- und das Marktgremium werden bestätigt. Die Zusammensetzung des Wissensgremiums ist aber nicht statutenkonform, das heisst es besteht nicht zur Mehrheit aus Knospe-Produzenten. Es muss deshalb neu besetzt und an der Frühlings-DV 2016 bestätigt werden.
Präsident Urs Brändli stellt einen Richtlinienantrag zur graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion auf die Frühlings-DV in Aussicht.
Mit der Bio Suisse-DV vom Frühling 2016 beginnt eine neue Amtsperiode. Für die nächsten vier Jahre wählen die Mitgliedorganistionen ihre 100 Delegierten neu. Die Delegiertenzahl wird auf Grund der Anzahl Erstmitglieder einer MO am Stichtag 30.9.2015 festgelegt. Die welschen MO's haben deutlich mehr Mitglieder und gewinnen Sitze, die Bergheimat hat weniger Erstmitglieder und verliert einen Sitz (von 3 auf 2). Zur Erstmitgliedschaft folgt ein Artikel in den BHN.
Der Bio Suisse-Marketingleiter erklärte die neue Ausrichtung der Kommunikation der Marke Knospe.
Bisher brachte die Knospe den Geschmack zurück. Da Terra Suisse und IP-Suisse schon lange auf die Nachhaltigkeit setzen und Bio Suisse in Umfragen zu diesem Thema schlechter abschneidet, besteht Handlungsbedarf. Der neue Werbeslogan von Bio Suisse heisst nun «Bio Knospe: Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht». Zu dieser Kommunikation wird ein erheblicher Aufwand betrieben mit Fernsehwerbung und der ganzen Palette von Werbemassnahmen.
Der deutsche Strategieberater Jörg Reuter führte in seinem Referat aus, dass das weiterhin hohe Wachstumspotential im Biomarkt mehr durch «Bauch-» als «Kopfentscheide» anzusprechen ist. Dazu seien Produzentengeschichten aus der Region und die Nähe zum Ursprung passend, denn die Konsumenten wollen emotional abgeholt werden.

Bericht vom Regionaltreffen Jura

Von Irina Brülisauer

Am 25. Oktober trafen sich rund vierzig Personen bei unerwartet sonnigem Wetter auf dem Hof des inzwischen gewählten neuen Regionalbetreuers Daniel Glauser und seiner Frau Anna Tschannen, die diesen Hof im 2013 von der Familie Wälle, die auch schon bei der Bergheimat waren, übernommen haben. Schön war es, dass auch Werner und Lisette Spänhauer ans Regionaltreffen kamen, die ihrerseits den Hof vor der Familie Wälle bewirtschaftet und auf bio-dynamischen Landbau umgestellt hatte. Der Hof liegt im St. Imier-Tal auf knapp tausend Metern und umfasst 35 Hektaren Land, die wir auf einem gemütlichen Spaziergang besichtigen konnten. Die Milchkühe trafen wir dabei auf der Weide an. Neben den Kühen mit Stier, Rindern und Kälbern hat es auf dem Hof auch ein paar Ziegen, Schweine und Hühner. Auch an vielen Obstbäumen kamen wir vorbei.
Nach dem Hofrundgang gab es eine feine Kürbissuppe, die wir dank der warmen Sonne im Freien geniessen konnten. Wie hätten denn so viele Leute auch im Haus Platz finden sollen? An langen Tischen sassen wir zusammen, assen und unterhielten uns mit so manchen Leuten, die wir zum Teil schon länger nicht mehr gesehen hatten. Zum Abschluss spielte Steffi, eine Schwester von Anna, noch Handorgel. So war es ein rundum zufriedener Anlass.

Rencontre régionale du Jura

De Irina Brülisauer

Environ quarante personnes se sont rendues le 25 octobre à la ferme de Daniel Glauser, nouveau responsable de la région Jura/Romandie, et de sa femme Anna Tschannen. Daniel et Anna ont repris en 2013 cette ferme de la famille Wälle qui étaient, eux aussi, des paysans de la Bergheimat. Quelle belle surprise que Werner et Lisette Spänhauer soient aussi venu à cette rencontre: Ce sont en effet eux qui ont exploité cette ferme avant la famille Wälle et qui ont commencé son exploitation en bio-dynamie. La ferme se trouve dans le vallon de St. Imier, à presque mille mètre d'altitude, et comprend une surface d'une bonne trentaine d'hectares que nous avons visité en faisant une tranquille promenade. Nous avons rencontré les vaches laitières dans leur pâturage. En plus des vaches, d'un taureau, des génisses et des veaux, Daniel et Anna ont aussi quelques chèvres, des cochons et des poules. Nous avons pu de même admirer de nombreux arbres fruitiers.
Après la visite des champs nous avons pu savourer une bonne soupe de potiron. Grâce au temps très favorable et doux, nous avons heureusement pu manger dehors: Je ne sais pas comment on aurait pu placer tous ce monde dans la maison... ! Installés à de longues tables, nous avons mangé et bavardé de façon animée. C'était une bonne occasion pour rencontrer des gens qu'on n'avait plus vu depuis longtemps. Vers la fin de la rencontre Steffi, une sœur de Anna, a joué de l'accordéon, ce qui a rajouté de l'ambiance à cette belle réunion.

Eindrücke vom Regionaltreffen im Jura. Alle Bilder: Irina Brülisauer

Homöopathische «Chügeli» auf Bergheimathöfen

Von Claudia Gorbach

Die Gabe von Antibiotika ist in der heutigen Human- und Tiermedizin sowie in der Landwirtschaft gang und gäbe. Dass sie schnell und zuverlässig wirken, ist kein Zweifel. Oft aber werden sie zu sorglos verabreicht. Ein Umdenken ist notwendig, nicht nur wegen der sich entwickelnden Resistenzen. Alternative Behandlungen sind gefragt und können eine gute Lösung sein, allen voran die Homöopathie.

Homöopathie
Homöopathie funktioniert nach dem Prinzip «Ähnliches durch Ähnliches heilen». Dieses Prinzip kannten schon alte Heilkundige wie Hippokrates und Paracelsus, die zur Erkenntnis kamen, dass «was den Menschen und das Tier krank macht, sie auch heilen kann.» Anders als Antibiotika wirken Homöopathika nicht bakterizid, sondern unterstützen die körpereigene Abwehr und somit die Selbstheilungskräfte des Körpers.

StAR
Auch dem Bund ist die Problematik der Antibiotikaresistenzen bewusst. Er hat eine Strategie gegen Antibiotikaresistenzen (StAR) laciert. Er hat die Bekämpfung von Resistenzen in die gesundheitspolitische Prioritäten der «Gesundheit 2020» aufgenommen. Mit der Strategieentwicklung sind folgende Bundesämter beauftragt: Bundesamt für Gesundheit BAG, für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV und für Landwirtschaft BLW. Wenn alles nach Plan läuft, wird diese Strategie ab 2016 umgesetzt werden.

Der Verein Kometian ist gegründet
Am 18. September 2015 versammelten sich 66 Personen in Pfäffikon SZ und gründeten den Verein Kometian. Kometian steht für Komplementär-medizinisches Tierheil-Angebot (www.kometian.ch). Seit fünf Jahren ist Werner Ammann die treibende Kraft hinter Kometian und nun der erste Präsident des Vereins. Während der Gründungsversammlung betonte der Mit-Initiant, Tierarzt Andreas Schmidt, die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Schul- und Komplementärmedizin. Der Schritt zur Gründung eines Vereins ist ein wichtiger Schritt , um das Beratungsprogramm für komplementäre Behandlungsansätze in der Tiermedizin weiter zu etablieren und auszubauen. Mit dem Verein steht nun ein offizieller Verhandlungspartner für die Finanzierung bereit.

Wie funktioniert Kometian?
Vor fünf Jahren riefen der Bauer Werner Ammann und der Tierarzt Andreas Schmidt das Projekt «Kometian» ins Leben. Gemeinsam wollten sie telefonische Auskünfte und Beratungen vor Ort zu komplementärmedizinischen Fragen aufbauen.
240 Betriebe aus 16 Kantonen profitierten von 1352 Beratungen, was Kosten von 316'000 Franken verursachte.
Die Tierärztin Ariane Mäschli erklärt, dass ihre Studien, die sie zum Einsatz der Komplementärmedizin erstellt hatte, wegen der Vielfalt an Tieren und Krankheitsgründen keine Aussage zu deren Wirksamkeit zulassen. Dennoch betont sie: «In 55 Prozent der Beratungsfälle von Kometian hat sich aus Sicht des Bauers und der Bäuerin der Zustand des Tieres deutlich verbessert. Der Einsatz von alternativen Behandlungen in der Nutztierhaltung kann also ein möglicher Weg sein, um Antibiotika zu reduzieren.»

Der Vorstand von Kometian. Bild: Claudia Gorbach

Bild: BLE, Thomas Stephan

Für Bergheimat-Bäuerinnen und -Bauern,
Liebe Bergheimat-Bäuerinnen und -Bauern, ihr alle könnt Mitglied des neuen Vereins Kometian werden und von seinem Beratungsdienst profitieren. Die Einzelmitgliedschaft kostet 100 Franken pro Jahr.
Die Beratung erfolgt telefonisch und vor Ort durch Fachpersonen gegen Verrechnung. Die Tierärztinnen und Tierheilpraktiker sind rund um die Uhr für Euch da, ausserhalb den fixen Telefonzeiten und sonntags mit Kostenzuschlag. Wichtig ist für diese Art von Beratung und Behandlung, dass ihr bereit seid, vermehrt Eigenverantwortung für die Tiere zu übernehmen und eure Tierbeobachtungen zu intensivieren und aufzuschreiben. Nie ohne das Ausfüllen des Fall-Blattes ans Telefon gehen! Am besten von der Weide oder vom Stall aus telefonieren, genau von dort aus, wo sich das kranke Tier befindet!
Hilfreich ist auch, dass Ihr Euch in der Anwendung der homöopathischen Stallapotheke auskennt oder bereit seid, einen Grundkurs für deren Anwendung zu besuchen. OMIDA bietet laufend solche Grundkurse an, aber auch verschiedene landwirtschaftliche Beratungs- und Bildungszentren wie der Strickhof, der Plantahof, der Wallierhof, Hohenrain LU und das Landwirtschaftliche Zentrum SG in Flawil.

Bild: Anna Mathys, Ernen

Bergheimat

Bericht aus dem Wallis

Von Robert Turzer, Regionalbetreuer Wallis

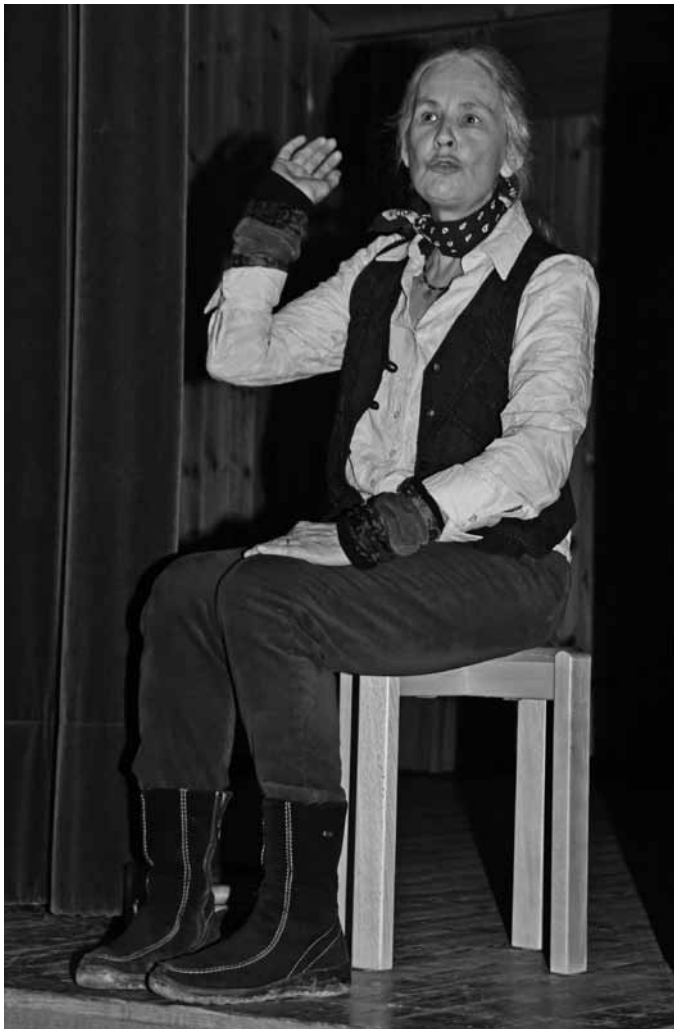
Das Jahr begann mit Projektaufgaben. Im Vorstand war immer wieder darüber beraten worden den Internet-Auftritt der Bergheimat um eine italienische und eine französische Sprachversion zu erweitern, die Anliegen deutlicher darzustellen und die Mitgliederbetriebe besser zu präsentieren. Auf unseren Antrag hin bewilligte Bio Suisse ein kleineres Budget für die Neugestaltung der Bergheimat-Website. Nun konnte die Arbeitsgruppe loslegen und dem Vorstand einen Entwurf zur Beurteilung vorlegen. Die Umsetzung soll nun im Winter beginnen.
Eine weitere Aufgabe war die Aktualisierung der Betriebeliste. Viele, viele Telefonate und zahlreiche E-Mails und nach einigen Wochen konnte die neue Liste in den Druck gegeben werden. An dieser Stelle nochmals danke an alle Betriebe für freundliche, fröhliche und kurzweilige Auskünfte.
Und sonst? Ein, bis jetzt, «ruhiges» Jahr für mich als Regionalbetreuer: Keine Gesuche von Walliser Mitgliederbetrieben. Und jetzt? Nach einem schönen Sommer, mit lehrreicher und zufrieden machender Hof- und Gartenarbeit freue ich mich auf alles was kommt. Ich wünsche Euch geht es genauso.

Auf Märchentournée für die Bergheimat

Von Claudia Capaul

Meine Märchenreise im zu Ende gehenden Jahr führte mich zuerst ins Bündnerland zu Familie Wieland in Gadenstätt. Hitsch und Marijana mit Riet und Maro hatten sich vor kurzem an diesem schönen Ort hoch über dem Prättigau niedergelassen, um ihren Traum vom Bauern zu verwirklichen. Marijana lud alle Kinder des Dorfes Pany zum Märchenfest und gegenseitigen Kennenlernen ein. Natürlich kamen auch Mütter und Väter mit. Alle tauchten sie einen Nachmittag lang in die Zauberwelt der Märchen ein, und plauderten anschliessend bei Tee und Kuchen.
Ende März feierte Berthi Nüssli ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Familie und ihren Freunden. Berthi ist Rekordhalterin im Besuchen der Bergheimat Jahresversammlungen. Sie ist ein fester Bestandteil der Bergheimat. Und so sagte ich gerne zu, als mich ihre Tochter Edith anfragte, ob ich nicht Berthi an ihrem Geburtstag mit ein paar Märchen überraschen wolle. Die Überraschung gelang perfekt und Berthi freute sich sehr.
Im September ging meine Märchenreise ins Tessin nach Pianta Monda zu Ulrico und Sanna. Jedes Jahr feiern sie mit den Mitgliedern der Genossenschaft ein Erntedankfest, und dieses Jahr durfte ich es mit Märchen vom Ernten und Danken bereichern.
Im November machte ich Station im Safiental zusammen mit Christine Kradolfer (Leisundlautmalerin aus Chur) und unserem Programm «AltWeiberFrühling», einem Programm für Aug und Ohr für Erwachsene. Das Bibliotheksteam stellte die Bibliothek für die Vorführung zur Verfügung und lud das ganze Tal ein. Die Familie Angelika und Erwin Bandli sorgte für unser leibliches Wohl. Es war ein sehr gelungener Abend und so erfreulich, wie Kultur auch in einem abgelegenen Tal möglich ist!
Anderntags machte ich auf dem Rückweg einen Abstecher nochmals zu Wielands für einen kleineren Märchennachmittag, um den Märchenhunger der Buben Riet und Maro und ein paar Freundinnen zu stillen.
Im Dezember erwartet mich ein weihnachtlicher Altersnachmittag in Eisten im Wallis, den Nelli Wattinger organisiert.

Ich staune selber, wie vielen verschiedenen Menschen Märchen Freude bereiten und erwarte gerne Eure Anfragen fürs kommende Jahr. Claudia Capaul, 032 493 30 25, ccapaul@gmx.ch



Claudia Capaul am Märchen erzählen. Bild: Stanislaus Burgener

Geschichte

Ein Käslein als Zins

Eine Sage aus Obwalden, neu verfasst von Claudia Capaul

Vor langer Zeit lebte einmal am Fusse des Giswilerstockes ein wohlhabender Bauer. Im Sommerhalbjahr zog er jeweils, wie andere Bergbauern auch, mit seiner Viehabe z'Alp, um die Milch aus den würzigen Bergkräutern zu Käse und Butter zu verarbeiten.
Einmal nun geschah etwas ganz Aussergewöhnliches, als er im Mai mit Frau und Kind und seinen dreissig Kühen aufs Vorsass gezogen war.
Eines Morgens, als er gerade mit dem umgeschnallten Melkstuhl und dem Eimer aus der Hütte trat, um auf der Weide seine Kühe zu melken, sah er vom Giswilerstock her ein Männlein auf sich zukommen. Es hatte einen langen, schneeweissen Bart und ein uraltes Gesicht. Auf dem Kopf trug es ein Lederkäppchen und es hatte eine Tasche mit Viehsalz umgehängt. Verwundert blieb der Bauer stehen. Als der Zwerg bei ihm angekommen war, grüsste er freundlich, indem er sein Käppchen hob. Er bat den Bauer, er möge ihm für den Sommer eine Kuh ausleihen, damit er auch Käse und Butter machen könne. Der Bauer schüttelte den Kopf. Er traute der Sache nicht, und so etwas war ihm noch nie vorgekommen. Aber der Kleine bat so inständig, dass er sich zu überlegen begann, welche Kuh er ihm anvertrauen könne. Die beste sicher nicht, auch die zweitbeste nicht. Aber er hatte doch da ein Kühlein, das nicht recht tat, dem man die Rippen sehen konnte und das fast keine Milch gab. Um dieses Kühlein wäre es nicht schade, wenn es nicht mehr zurückkommen sollte. Vermutlich würde es den Alpsommer sowieso nicht überleben. Also holte er die Kuh aus der Herde heraus. Bevor er sie dem Männlein übergab, wollte er ihr die Glocke abnehmen. Sie war wertvoller als die Kuh selber, dachte er. Aber der Kleine bat so inständig, die Glocke dran zu lassen, dass der Bauer nachgab. Der Kleine versprach ihm, die Kuh an Michaeli zurück zu bringen und zog mit dem mageren Kühlein ab, und der Bauer dachte: Euch zwei sehe ich allwäg nie mehr.
Ein paar Tage später, als er mit seiner Frau abends vor der Hütte sass und ein Pfeifchen rauchte, sah er sein Kühlein weit oben in den Felsen weiden, da, wo sonst nur die Gämsen ihr Futter suchten. Er konnte nicht hinsehen! Dort oben stürzte es bestimmt ab! Bald darauf zog er mit seiner Habe auf die Hochalp, und dort gab es so viel Arbeit, dass er die Sache mit dem Männchen und der Kuh bald vergass. Aber es war merkwürdig, wie gut es ihm in diesem Sommer ging. Die Kühe waren gesund und gaben viel Milch, der Käse gelang und es gab viel feine Butter. Er hatte Glück, wohingegen die anderen Bauern auf den Nachbaralpen klagten, ein so schlechter Sommer hätten sie schon lange nicht mehr gehabt, lauter kranke oder verletzte Tiere, wenig Milch. Sie hätten nur Pech!
Als die Alpweiden abgefressen waren, zog der Bauer wieder ins Vorsass hinunter, wo das saftige Herbstgras auf die Kühe wartete. Am Abend des Michaeltages vernahm er ein vertrautes Bimmeln vom Giswilersock her kommen. Es war das Männchen, an das er gar nicht mehr gedacht hatte. Es führte eine Kuh mit sich, eine schöne runde Kuh mit glänzendem Fell und einem prallen Euter. Beim Bauer angekommen überreichte es ihm die Kuh und sagte: «Hier bringe ich dir wie versprochen deine Kuh zurück. Nun sage mir, was ich dir schuldig bin!» Der Bauer war so erstaunt, dass er zuerst keine Worte fand. Dann aber meinte er, dass es ihm nichts zu geben brauche. Die Kuh sei so gesund und schön, das sei Zins genug! Da öffnete der Kleine seine Tasche und entnahm ihr ein Käslein. «Nimm das! Und achte darauf, dass du es nie ganz aufisst. So wird es immer wieder ganz werden.» Der Bauer bot ihm an, ihm im folgenden Jahr wieder eine Kuh zur Sömmerung zu geben. Aber der Kleine meinte, er habe nun genug Käse, das sei nicht nötig und verschwand.
Abends versuchten der Bauer und seine Familie das Käslein. Es schmeckte ausgezeichnet! Der Bauer versorgte den Rest in der Speisekammer und siehe da! Anderntags war das Käslein wieder rund und ganz!
So ging das etwa zwei Jahre. Alle vom Hof wussten von dem Wunder und gaben acht darauf. Da waren einmal der Schuster und der Schneider gleichzeitig bei ihnen auf der Stör. Der Bauer setzte ihnen das Käslein zum Zvieri vor und dachte nichts weiteres. Als er den Rest versorgen wollte, war nichts mehr da. Die beiden hatten es ganz aufgegessen! Alles Klagen und Schimpfen half nichts. Das Käslein war gegessen!

Heidemarie und ihre Geschwister

schwip Das Buch erzählt eine wahre Geschichte von einer Bauernfamilie im Schwarzwald, vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Mittelpunkt stehen der bäuerliche Alltag und die vielfältigen Beziehungen der Protagonisten. Der Autor versteht es einen mit seinen Worten in ebendiese vergangene Zeit zu entführen und lässt den Leser teilhaben an den Freuden und Sorgen der Bauernfamilie. Der Autor, Hans Rogger mit Jahrgang 1937, war selber Bauer und lebt heute im Luzernischen. Seit 2007 hat er drei Bücher geschrieben: Das erste «Das eigene Lied», 2013 «Die eigenwillige Ruth» und 2015 erschien «Heidemarie und ihre Geschwister».

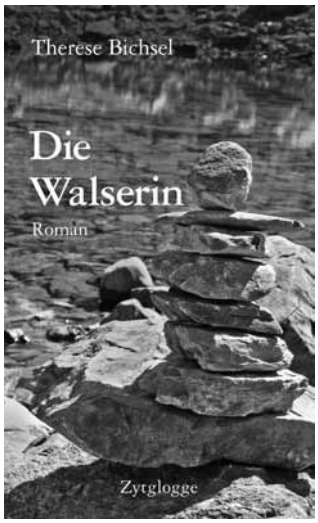
Seine Bücher sind alle im Eigenverlag erschienen und erhältlich bei: Hans Rogger, Nollental, 6133 Herigswil
Tel. 041 970 01 28, Preis je nach Band 15.– bis 17.– Franken.

Menschen auf der Reise durch Kontinente

Eine Buchempfehlung von Elisabeth Bardill

«Die Walserin» geschrieben von Therese Bichsel, zeichnet Frauengeschichte durch die Jahrhunderte auf. Die sechzehnjährige Barbara beugt sich der Entscheidung ihres angetrauten Mannes. Das junge Paar aus Eisten wandert mit seiner Habe im Jahr 1300 in einer Gruppe von Lötschentalern durch die raue Gletscherwelt über die Wetterlücke ins Lauterbrunnental hinüber. Durch diesen Vorstoss entsteht die Walsersiedlung Ammerten. Erzählt wird aus Sicht der verwitweten Barbara mit ihrem einzigen Kind. Die Macht der Kirche wie die zwingenden Anordnungen des Anführers der Kolonie sind Hürden für die freidenkende alleinerziehende Mutter. Barbara schöpft Kraft im Glauben und in der Natur. Durch ihre Pflanzenkenntnis entwickelt sie sich zur Naturheilerin und Hebamme.
Vierhundert Jahre später: Im 18. Jahrhundert verlassen die Familien, die den Namen Ammeter tragen, ihr Dorf und lassen sich weiter unten im Tal nieder. Da es auch da eng wird und es für grosse Familien kaum ein Auskommen gibt, wandert Elisabeth Ammeter mit Mann und Kindern in den Kaukasus aus, wo bereits ein Teil der Grossfamilie lebt. Ein Familienbetrieb mit grossen Anbauflächen, Tierbeständen und unzähligen Angestellten wird aufgebaut. Russlands Politik führt jedoch zum Ende des Grossgrundbesitzes. Nach Überfällen von wilden Horden sitzt der Schreck in den Gliedern der Familien. Ein Zurück gibt es nicht, denn in Europa tobt der Erste Weltkrieg. Die letzten Mittel reichen für die Reise nach Kanada.
Elisabeth Ammeter hat mit ihrer Vorfahrin Barbara in Ammetern gemeinsame Wesenszüge. Beide folgen ihren Männern, passen sich äusserlich an, doch sehnen sie sich im Verborgenen nach verlorener Sicherheit und Heimatboden.

Buchtitel: Die Walserin
Autorin: Therese Bichsel
320 Seiten, erschienen im Zytglogge Verlag für 36.– Franken, erhältlich im Buchhandel.



Zersiedelungsinitiative

mgt Jede Sekunde wird in der Schweiz fast ein Quadratmeter Land überbaut. Das ist für das Klima wie für Energie-, Ressourcenverbrauch und Verkehrsentwicklung verheerend. Die eidgenössische Volksinitiative «Zersiedelung stoppen – für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung» der Jungen Grünen gibt Gegensteuer. Zum einen soll jede Einzonung von Bauland durch eine entsprechende Auszonung an einem anderen Ort kompensiert werden, damit die Baufläche nicht weiter anwächst. Als zukunftsweisende Strategie im Wohnbereich werden nachhaltige Quartiere gefördert: Siedlungen, die verdichtet sind und durch gezielte Gestaltung eine hohe Lebensqualität aufweisen. Dazu gehören genügend Grünflächen, die Möglichkeit für sozialen Austausch, eine funktionale Durchmischung von Wohnen und Arbeiten, um die Verkehrswege kurz zu halten. In mehreren Städten existieren bereits vorbildliche Beispiele nachhaltiger Quartiere. Sie sind der Schlüssel, um die die Zersiedelung zu stoppen und gleichzeitig die Wohnqualität zu erhöhen.

Bild: zVg

Bild: BLE, Dominic Menzler

Nahrungsmittel-Spekulation stoppen

mgt Die Finanzkonzerne machen vor keiner Grenze halt. Sie treten die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen mit Füssen. Die Spekulanten wetten auf steigende Nahrungsmittelpreise und profitieren von Hunger und Elend, ohne reale Werte zu schaffen. Spekulation ist in allen Bereichen unnötig und dient nur den Superreichen und Finanzkonzernen zur Bereicherung auf Kosten der Ärmsten. Diese widerliche Form der Profitmacherei – die Spekulation mit Nahrungsmitteln soll mit einer Initiative gestoppt werden. Denn nur noch ein kleiner Teil des Nahrungsmittelhandels dient dem realen Austausch, der überwiegende Teil sind Wetten an der Börse. Diese Nahrungsmittelspekulation führt immer wieder zu unglaublichen Schwankungen und massiv erhöhten Nahrungsmittelpreisen.

Millionen Menschen werden in Armut und Hunger getrieben. Die Juso will mit ihrer Initiative den Nahrungsmittelhandel zurück auf den Boden der Realität holen, damit dieser wieder auf die Versorgung der Menschen ausgerichtet ist.

Ein grosser Teil der Spekulation auf Nahrungsmittel läuft über Schweizer Banken und die grössten Rohstoffunternehmen der Welt haben hier ihren Firmensitz. Der Kampf gegen das Geschäft mit Hunger muss deshalb in der Schweiz beginnen. Die Schweiz kann ein starkes Zeichen gegen die Nahrungsmittelspekulation setzen, das auch weltweit Wirkung zeigt.

Fertig mit Värsli brüngle!

„Jeden isch anders“

Guet het da jede si eigeti Art,
isch gsund oder chrank,, mit, ohni Bart.
Dr eint wott müglechscht lang wirke u schaffe,
der ander nume gniesse, äs Pfiffli paffe.

Mänge füelt sech beruefe, d'Wält no z'rette
äm Andere gnüegts, um schöns Wätter z'wette
dr dritt het z'reise gärn, „events“, viil Lütt,
dr viert sitzt im Lotus für d'Erlüchtig im NÜT.

Doch wei mir nid alli chlii Wermi gschpüre
nid einsam sii und irgendwo düre
villicht no öppis Bsundrigs tue -
Bevor mer igöö i di ewigi Rue?

Gottlob si mir nid alli gliich uf dr Äerde ,
s'het jede si Wääg , sis eigete Wäse.
Würd's süsch nid e chli längwilig wärde
wenn alli wüsche mit gliiche Bäse?

Gärn no chlii Klarsicht

We's überall chroset, dr Kopf nümme wott,
dr Rügge weh tuet u d'Bei - saperlott
de wett me doch wenigschtens klarer gsee,
verschtaa, was ablouft - und no ganz viil mee!

Hei als jung z'Läbe no vor üs gha,
hei obenus welle, öpper sii,
doch jitz, fasch am Ziil, muesch d'Milch abelaa.
„Les jeux sont faits, rien ne va plus“.

Isch's üs bewusst, wie w e n i mir sii
Ameisli im Kosmos, vergässe glii?
Das z'merke isch mee wärt als luts traraa
hilft z'läbe, hilft z'schtärbe, heizue z'ga.

I weiss nüt vomHergott, ghöre chuum si Schtimm
Doch gloub ig a Geischt, wo dr Wältelouf länkt,
Drmit ou m i s Läbe, sig's guet oder schlimm
*das **Urvertroue** isch mr gschänkt.*

Geng no leere

Was ig für d'Jäärli, wo mir no blibe
mir sötti hinder d'Oore schribe
isch weniger z'rede und mee z'lose,
nümme z'jufle, süsch geits i d'Hose.

Mir wei ja no alli chli nützlech sii, ,
bi Lütt, im Huus,underwägs und im Garte
tüe gärn wärche, hälfe wo's brönnt , nid warte
und ordeli blibe, ou mit e chli Wii.

I darf no chlii gniesse ds Schöne vor Wält
mit Fründe, de Chind, ir freie Natur,
ou mitliide, was mir de Gott vergält,
bis ds “Busicat” schtirbt , schtill schteit si Uhr.

D''Nechi zellt jitz, das mues ig no leere,
nümm plange nach däm, won ig nid cha näh:
d'Luscht nach dr Ferni, i d'Höchi , chan ig's entbeere?
“Bliib wo de bisch, de isch alles dir gäh.“ (Kabir)

Da z'sii für das, wo vo sälber sech git,
ds Chorn riife la, s'het alles si Ziit
es muess nüt me sii, nume no z'schtärbe
höchschtens no chli bescheidener z'wärde.

*Bruuche mer im Alltag nid e **Schtruktur***
zum ärde vo üsere Läbesschpur?
Nid mit em Kopf , folg dir Intuition,
*la all's druuf abcho**,** für „Gottes Lohn”!*

S' isch Ziit vor Ärnd nach achtzg riiche Jäärli,
I danke mir Frou, gfreuti Chinder z'ha,
Dänken a die , wo nid wie im Märli
ds Glück chöi gniesse , won ig ha gha.

I hoffe, chlopf ig a d'Himmelstür dobe
Versole si mir nid dr Hosebode
sige zfride mit däm alte Maa
u tüe ne villicht inelaa…. *Thedy*

Ein Faun – gehauen für unsern jüngsten Enkel Teo

Drum Liebi Lüt, nät mis dichte nid chrumm
Dir heit a ja alli eigeti Gschichte.
I wott de gärn lose, wenn D i r tüet brichte
bi “öiem Runde“, heit dir de no Mumm!

thed@bluewin.ch Tel.031 – 352 10 28

Einladung zur 17. Jahresversammlung der Knospengruppe

(damit sind **ALLE**!!!! Bergheimatbäuerinnen und -bauern gemeint)

Die Jahresversammlung findet statt

am **Donnerstag, 25. Februar 2016, ca. 10:30 bis ca. 16 Uhr**
bei **Agroscope, Tänikon 1, 8356 Ettenhausen TG**
Wir treffen uns vor dem Äbtissinnenhaus, wo sich der Kursraum befindet

Traktanden

1. Begrüssung
2. Protokoll der Jahresversammlung vom 26.Februar 2015 in der Kalkbreite in Zürich
3. Bericht der Bio Suisse DV's 2015
4. Ausblick auf die DV Geschäfte 2016, Eingabefrist für neue Geschäfte 17. Februar 2016
5. Wahlen von zwei Bio Suisse-Delegierten für 2016 - 2020
6. Termine
7. Varia

Anschliessend Mittagessen im Personalrestaurant.

Ab 13:30 Uhr Führung durch das Agrotechnorama mit Maschinen und Geräten aus 170 Jahren Landwirtschaftstechnik.

Wegbeschreibung:
ÖV: Zug ab Zürich Richtung St.Gallen, ab Winterthur Regionalzug S35 bis Aadorf, zu Fuss ca. 15 Min. nach Tänikon
Abfahrten: Visp 6:57, Thun 7:36, Bern 8:02, Zürich 9:17, Chur 7:16, Sargans 7:37, Pfäffikon 8:19, Basel 8:07, St.Gallen 9:12.

Auto: A1 Ausfahrt Matzingen/Aadorf, in Aadorf Richtung Tänikon.

Neue Traktanden und Anträge an Bio Suisse-DV, Fragen, An- und Abmeldungen bitte an das

Sekretariat der Knospengruppe
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen
Tel. 071 344 13 15 oder 078 705 94 20
E-Mail: uelikuenzle@surfeu.ch

P.S. Auch alle anderen Interessierten sind willkommen!!!!

Reitsättel zu verkaufen

2 französische Wanderreitsättel (Marke Malibaud)
Mit vielen Befestigungsmöglichkeiten, Steigbügeln und Schabracken. Preis nach Absprache, Tel. 071 640 00 65

Zu verschenken

2 Güllefässer aus Holz 1000 sowie 1200 Liter, inklusive Güllepumpe Luna4.
Verschiedene Knospe-Etiketten, Rechnungsblöcke usw., Kleinzubehör für Direktvermarktung.
Hanspeter Guntli, Steinhof, Mels, Tel. 081 723 39 61

Holzspalter zu verkaufen

Günstig zu verkaufen im Jura älterer Holzspalter, 15 t, für Traktor, 1.1 m, hydraulisch. Xaver Joss, Tel. 032 433 42 41

Bild: schwip

Bergheimat Termine

Wann	Was	Wo
Vorstandswochenende / VS 176	23. / 24.01.2016	Trogen
GA190	18.02.2016	Bioland, Olten
GA 191	17.03.2016	Bioland, Olten
VS 177	21.04.2016	Bioland, Olten
GA 192	19.05.2016	Bioland, Olten
GA 193	04.08.2016	Bioland, Olten
VS 178	25.08.2016	Bioland, Olten
GA 194	29.09.2016	Bioland, Olten
VS 179	20.10.2016	Bioland, Olten
VS 180	11.11.2016	Zentralschweiz
Mitgliederversammlung	12.11.2016	Zentralschweiz

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:
06.02.2016

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen, Tel. 027 971 06 10

Tessin
Claudia Gorbach
Ai Faii, CP 25
6951 Colla, Tel. 078 656 04 54

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2
7433 Donat, Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens, Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen, Tel. 041 810 09 25

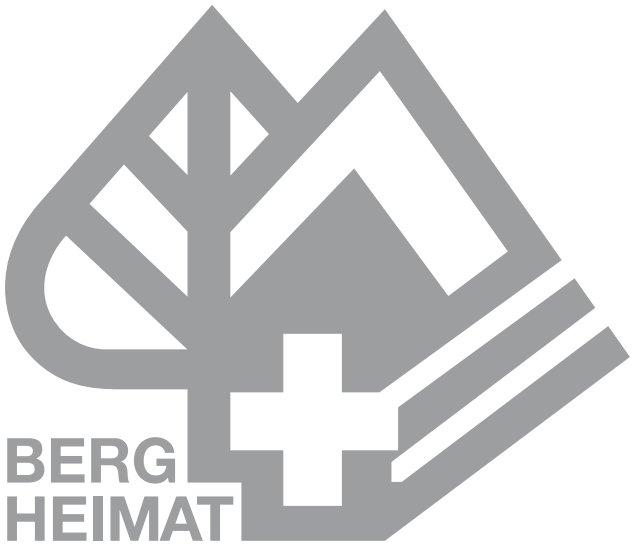
Jura / Romandie
Daniel Glauser
Envers des Convers 53
2616 Renan Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen, Tel. 055 440 87 92

Bern
Heiri Murer
Tulpenweg 9
3426 Aefligen, Tel. 034 445 01 84

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten, Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen, Tel. 078 705 94 20



Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.
Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.
Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis / Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag auch wieder zurückrufen.
Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle: Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch www.schweizer-bergheimat.ch
oder untenstehenden Talon an obenstehende Adresse einsenden.

AZB
6235 Winikon

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einem Vermächtnis / Legat, zinslosen Darlehen oder einer Spende. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,
Letten – Dagmersellen, 6235 Winikon